32. Jahrgang. Sonnabend, 16. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 17994. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Der Artikel 9 des Socialistengesetzes.

Die beiden Verhandlungstage des Reichstags über den Antrag Rickert-Hermes in Betreff der Verstöße und Gesetzwidrigkeiten bei den Wahlen werden, abgesehen von allem übrigen, eine besondere Bedeutung behalten durch die Erklärungen, welche der badische Gesandte, Freiherr v. Marschall, im Namen der badischen Regierung abgegeben hat. Diese Erklärungen verdienen die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise. Sie sind deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil sie unmittelbar vor der Berathung des Socialistengesetzes abgegeben worden sind. Der Reichstag wird jetzt in dem vollen Bewußtsein über die Tragweite seiner Beschlüsse verhandeln können.

Für heute besprechen wir nur einen der in Frage kommenden Punkte, und zwar den wichtigsten. Es handelt sich um die Auslegung des § 9 des Socialistengesetzes. Derselbe lautet:

„Versammlungen, in denen socialdemokratische, socialistische und communistische auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen zu Tage treten, sind aufzulösen.

„Versammlungen, von denen durch Thatsachen die Annahme gerechtfertigt ist, daß sie zur Förderung der im ersten Absatz bezeichneten Bestrebungen bestimmt sind, sind zu verbieten."

Der Reichstag hat bisher diese Bestimmungen stets so aufgefaßt, daß die Thatsache, daß ein bekannter Socialdemokrat in einer Versammlung sprechen will, nicht ausreicht, ein Verbot zu begründen, sondern es müssen vielmehr Thatsachen hinzutreten, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Versammlung Bestrebungen dienen wird, welche auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtet sind. Der badische Gesandte, Frhr. v. Marschall, behauptet nun, daß eine solche Thatsache schon dann vorhanden sei, wenn ein bekannter socialdemokratischer Redner früher in einer Versammlung gesprochen habe, welche auf Grund des Socialistengesetzes aufgelöst ist.

Nur durch eine solche überraschende Interpretation des Artikels 9 des Socialistengesetzes vermochte er das vom Abg. Rickert auf Grund der Muser'schen Broschüre erwähnte Verbot einer Wählerversammlung in dem Offenburger Bezirk zu rechtfertigen. In Ortenberg war eine Versammlung, in welcher der socialdemokratische Wahlcandidat Geck sprechen wollte, verboten, weil eine Versammlung in Kehl vorher aufgelöst war, in der der socialdemokratische Candidat Geck gesprochen hatte. Diese Auflösung ist der Grund gewesen, daß eine andere Versammlung 6 Monate später aufgelöst wurde, — unmittelbar nachdem derselbe Herr Geck nur wenige Worte gesprochen hatte, — in welcher Arbeiter lediglich über die Frage verhandeln wollten, ob sie den in Paris stattfindenden Arbeitercongreß in Betreff des internationalen Arbeiterschutzes beschicken wollten.

Freiherr v. Marschall hat am 13. im Reichstage ausdrücklich bestätigt, daß von der aufgelösten Kehler Versammlung an der socialdemokratische Wahlcandidat Geck in keiner weiteren Versammlung hat sprechen dürfen. Herr v. Marschall fand diese Verbote völlig gerechtfertigt und suchte dieselben aus den Verhandlungen zum Socialistengesetz zu begründen.

Eine solche Begründung wird aber, wenn man auf die Verhandlungen zurückgeht, schwerlich gelingen. Die Majorität des Reichstags war sich im Jahre 1878 völlig bewußt, daß sie mit der Bewilligung des Socialistengesetzes einen gewagten Schritt thue. Selbst der freiconservative Partei angehörige Berichterstatter Abg. Dr. v. Schwarze erklärte, wenn man nicht Vertrauen zu der Loyalität der Behörden habe, dann gestehe er ganz offen, er wüßte nicht, wie er sich zu dem Gesetze stellen solle. Der freiconservative Abgeordnete beruhigte sich mit der Ueberzeugung, daß dieses Gesetz bei seiner Durchführung auf Schritt und Tritt so außerordentlich controlirt werden würde, daß er nicht glaube, daß Uebelwollen oder schweres Mißverständniß der Verwaltungsbehörden dieses Gesetz in einer Weise anwenden würden, welche den Anschauungen, nach denen es damals erlassen worden, widerspreche.

Man war nun im Reichstage darüber nicht im Unklaren, daß Wahlversammlungen, auch wenn Socialdemokraten sie veranstaltet oder darin als Redner auftraten, nicht unter das Gesetz zu stellen und nur dann, wenn — wie der Berichterstatter Dr. v. Schwarze sich ausdrückte — „einzelne Vorgänge sich in den betreffenden Bezirken ereignet haben, die eine ganz deutliche Handhabe dafür gewähren, daß eine solche Versammlung die Wahl zwar zum ostensibeln Zweck habe, aber gleichzeitig den auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen dienen solle".

Die gegenwärtige Fassung des Artikels 9 des Socialistengesetzes rührt von dem Abg. Lasker her. Wenn Freiherr v. Marschall im Reichstage hervorhob, daß der Antrag Brühl, welcher ausdrücklich feststellen wollte, daß auf die Wahlversammlungen die bisherigen reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen unveränderte Anwendung finden, abgelehnt worden ist, so beweist dies nichts, denn alle in der Verhandlung vom 12. Oktober 1878 abgegebenen Erklärungen gehen dahin, daß in Bezug auf die Wahlversammlungen der § 17 des Wahlgesetzes von 1849 in Geltung bleibe.

Das Wesentliche der Sache ist die Beantwortung folgender Frage: Kann die Thatsache, daß ein socialdemokratischer Redner in einer Versammlung gesprochen, welche zur Auflösung den Anlaß gegeben hat, als eine Thatsache im Sinne des § 9 des Socialistengesetzes gelten, welche die Annahme rechtfertigt, daß alle seine in Zukunft in Wahlversammlungen zu haltenden Reden nicht auf den Betrieb einer Wahl, sondern zur Förderung der auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen bestimmt sind? Sicherlich wird man diese Frage nicht bejahen können. Beiläufig gesagt, ist in den Verhandlungen der Umsturz ausdrücklich dahin definirt, daß es sich um eine beabsichtigte gewaltsame Aenderung der Staats- und Gesellschaftsordnung handeln müsse. Wer die Verhandlungen von 1878 durchliest, wird mit voller Klarheit daraus die Ueberzeugung gewinnen, daß die Mehrheit des Reichstages und vor allen Dingen die Abgg. Freiherr v. Stauffenberg und Dr. Lasker, welche in dieser Frage gesprochen haben, eine Interpretation wie die des badischen Gesandten, Freiherrn v. Marschall, für nicht zulässig erachtet haben. Das konnte schon deshalb nicht sein, weil, wie der Abgeordnete Rickert nach unserer Meinung zutreffend ausgeführt hat, bei einer solchen Interpretation der Fall eintreten könnte, daß alle socialdemokratischen Abgeordneten in Zukunft überhaupt in Wahlversammlungen nicht mehr sprechen dürften; denn jedem von ihnen ist es wohl begegnet, daß er in einer Versammlung gesprochen, welche aufgelöst worden ist. Bekanntlich ist dies nicht bloß socialdemokratischen Abgeordneten passirt.

Man darf wohl hoffen, daß der Reichstag bei der bevorstehenden Berathung des Socialistengesetzes Vorsorge dafür treffen wird, daß eine Interpretation, wie sie der Frhr. v. Marschall gegeben, in Zukunft ausgeschlossen sein wird.

Deutschland.

Die allgemeine „Zufriedenheit".

Bei den Debatten der ersten Etatsberathung hatte bekanntlich der Abg. v. Bennigsen die Abgg. Rickert und Richter heftig angegriffen wegen ihrer nicht ganz rosig angehauchten Schilderung der inneren Verhältnisse in Deutschland. Hr. v. Bennigsen ließ dagegen alles in den Farben des Regenbogens erglänzen; ihm erschien alles schön und prächtig. Aber trotzdem denken andere etwas anders, und einen Belag hierfür bieten auch Kundgebungen aus dem Kreise der Cartellparteien selbst. So constatirt Gerhard v. Amyntor in einem „Die allgemeine Unzufriedenheit" überschriebenen Artikel des freiconservativen „Deutschen Wochenblattes", daß das ganze deutsche Volk verstimmt sei. Er schildert die Unzufriedenheit der verschiedenen Klassen, der ärmeren Klasse, die über Noth und Unsicherheit der Existenz klage, der Beamten, die eifersüchtig seien auf das gesellschaftlich und sonst bevorzugte Militär. Der Schriftsteller, Künstler und sonstige Geistesarbeiter klagten, daß bei uns „der Moloch des Militarismus" alle anderen Interessen verschlinge, namentlich die einer feineren Cultur. Die „Schles. Morgenztg." knüpft daran folgende Bemerkungen:

Die „Magd. Ztg." gesteht auch ein, daß die Mehrheit des Reichstages unzufrieden ist. „Erstaunt fragt man nach dem Grunde dieser Erscheinung", sagt sie, „aber von allen Seiten und von Mitgliedern aller Parteien erfährt man nur, daß viele Mitglieder der hochbedeutsamen Versammlung parlamentsmüde seien. Mit diesem einen Worte ist alles gesagt, nähere Erläuterungen erfährt man von den zahlreichen Abgeordneten, die schon jetzt fest entschlossen sind, ein Mandat nicht wieder übernehmen zu wollen."

Das „Schl. Tagebl." fragt nach den Gründen dieser Müdigkeit und antwortet darauf: Kein Mensch verträgt auf die Dauer eine völlig zwecklose Thätigkeit, und die Cartellmehrheit weiß, daß jedes Wort, was sie spricht, und jede Stimmabgabe, der sie sich unterzieht, und jeder Commissionsbericht, den sie ausarbeitet, im Grunde genommen, überflüssig ist. Die Herren leiden unter dem klaren Bewußtsein: nicht wir sind es, die wir die Gesetze machen, sondern die Geheimen Räthe machen sie nach den Weisungen ihres hohen Chefs; die Aenderungen, die wir etwa daran anbringen, sind nicht der Rede werth; auf die Verpflichtung hin, keine anderen Gesetze zu machen, als die vom Bundesrath vorgeschriebenen, sind wir gewählt worden; und unser Dasein hat lediglich den Zweck, der Volksvertretung einen Theil der Verantwortung aufzubürden für Gesetze, an denen sie so unschuldig ist, wie ein neugeborenes Kind. Dieses Bewußtsein der gänzlichen Nichtigkeit und Ueberflüssigkeit ist es, was die Abgeordneten der Mehrheit drückt. Und wenn die Abgeordneten der Opposition mehr Muth, mehr Ausdauer, mehr Schaffensfreudigkeit bekunden, so kommt es daher, daß sie einen Daseinzweck haben, daß sie fühlen: wir sind nicht ganz überflüssig! Zwar Positives zu schaffen, haben sie keine Aussicht, aber hie und da das Unheil zu mildern, doch einige Hoffnung, und schlimmsten Falls geben sie wenigstens dem Proteste des Volkes gegen den Gang der Gesetzgebung Ausdruck, erfüllen die Pflicht, die Regierung zu warnen, und streuen durch ihre Reden Samenkörner aus für eine bessere Zukunft.

Nicht ohne Erröthen kann man folgenden Satz der „Magd. Ztg." lesen: „Etwas mehr Interesse würde an den Verhandlungen genommen werden, wenn der Fürst Bismarck hier anwesend wäre oder zuweilen in den Sitzungen erschiene."

Also so weit, sagt das „Schles. Tgbl.", ist das deutsche Volk, so vollkommen hat es auf eigenen Geist, eigenes Denken und eigene Thaten verzichtet, daß Bismarck, der ohnehin alles macht, auch das noch besorgen soll! Er soll manchmal eine Rede halten, oder ein kräftiges und geistreiches Wort in die schleppende Debatte hineinwerfen, um den Reichstagsverhandlungen einen Inhalt zu geben! Unter sich und für sich allein wissen die Volksvertreter nichts anzufangen! Wir fügen dazu: Was wäre erst der Reichstag, wenn es den herrschenden Parteien gelänge, die Opposition vollends todt zu machen?

* **Berlin, 15. Nov. Zur Rückkehr des Kaisers** bringt die „Nordd. Allg. Ztg." einen Leitartikel, in welchem es heißt: „Wiederum war Kaiser Wilhelm ausgezogen, von dem Streben beseelt, den Kreis seiner Anschauungen zu erweitern und mit eigenen Augen die reichen Geistesschätze zu sehen und zu durchforschen, welche uns in den Ländern, die als die Wiegestätten menschlicher Geistesbildung und Cultur gelten, von längst vergangenen Geschlechtern überliefert worden sind.

Daneben hat der thatkräftige, so rastlos an seinen hohen Beruf hingegebene Herrscher auch, wie hinlänglich bekannt, die freundlichen und guten Beziehungen gefestigt und erweitert, welche uns mit den Staaten und Völkern im Süden und im Osten Europas verbinden. . . . Selten wohl sind dem gekrönten Haupt eines mächtigen Reiches im Norden, so von der Wärme der Empfindung und von begeisterter Stimmung getragene Kundgebungen dargebracht worden, als Kaiser Wilhelm II. bei seinem jüngsten Aufenthalt in Hellas und in der Türkei. Auf der Rückkehr in die Heimath ist unser Kaiser mit seinen beiden erlauchten Verbündeten zu kurzer Begegnung zusammengetroffen, was als ein neues Unterpfand für die Uebereinstimmung und Einmüthigkeit, mit welcher die alliirten Herrscher an den Zielen und Aufgaben einer unerschütterlichen Friedensliebe festhalten, gelten darf.

So erscheint denn diese Kaiserreise als ganz besonders reich und inhaltsvoll in Bezug auf die Eindrücke, die der deutsche Herrscher von den von ihm besuchten Ländern empfangen, und auf die Wahrnehmungen, die er von den wiederholten Begegnungen mit dem ihm befreundeten Souveränen in die Heimath zurückbringt. — In diesem Sinne charakterisirt sich die diesmalige Reise besonders als eine im Dienst des Vaterlandes unternommene, aus welcher, wie aus den früheren, erneut demselben die gedeihliche Festigung und Stärkung seiner Machtstellung und Würde nach außen hin erwachsen kann."

Berlin, 15. November. Einen praktischen Erfolg wenigstens haben die bisherigen Verhandlungen über das Bankgesetz bereits gehabt: sie haben den Urheber der Anträge auf Verstaatlichung der Reichsbank, den Grafen Udo zu Stolberg veranlaßt, aus der Budgetcommission auszuscheiden. Herr Graf Udo Stolberg ist immer der Vertreter der extremsten wirthschaftlichen Auffassung gewesen; es ist ganz gut, wenn diese Herren sich daran gewöhnen, mit etwas weniger Selbstgefälligkeit namentlich in solchen Fällen zu agiren, wo sie einen nur sehr geringen Kreis von Parteigenossen haben, die an ihrem Strange ziehen. Daß die Anträge des Abg. Gamp praktisch nicht mehr Bedeutung haben, als die vorgenannten, geht schon daraus hervor, daß Herr Gamp durch die Abkürzung der Kündigungsfrist von 10 auf 5 Jahre die Möglichkeit offen halten will, daß eine künftige Mehrheit des Reichstages sich gerade 5 Jahre früher einer geläuterten wirthschaftlichen Anschauung über die Verwaltung des Bankwesens anschließt. Die Beschlußfassung über die Gamp'schen Anträge steht noch aus; eine wirthschaftliche Bedeutung werden die Gamp'schen Anträge wahrscheinlich auch nicht erlangen, wohl aber die von verschiedenen Richtungen des Hauses kommenden Anregungen, bei der Herabsetzung der Gesammtdividende über den jetzt vorgeschlagenen Rahmen hinauszugehen, namentlich mit Rücksicht darauf, daß ja doch das Bankgesetz in der neuen Form volle 10 Jahre in Kraft bleiben wird. Die Regierung wird sich freilich dem Bundesrath gegenüber in einer etwas unangenehmen Position befinden, wenn sie auf solche Wünsche einzugehen bereit sein sollte. Ein Zugeständniß an die Auffassung der Conservativen ist nach der gehobenen Rede des Reichsbankpräsidenten kaum noch möglich. Man könnte daraus umgekehrt schließen, daß Herr v. Dechend der vollen Unterstützung der Regierung bei seiner gegenwärtigen Forderung sicher ist.

* [Das „rothe Taschentuch"], das jüngst im Reichstage Anlaß zu einer großen Debatte gegeben hat, erinnert — schreibt das „B. Tgbl." — an eine ähnliche Affäre, welche sich vor etwa vier

---

41)

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

Wie Helling da saß und die Hand immer noch betrachtete, begann etwas Zitterndes in seinen Augen zu schwellen, Paulas Hand schwankte in diesem zitternden Etwas und ward immer undeutlicher, und jetzt fühlte er es über seine Wangen rollen, schwer und heiß.

Ah, solcher Thränen braucht er sich nicht zu schämen! — vielleicht wäre sogar schon ein kostbares Bildniß aus Marmor einer Thräne werth — einer Thräne des Zornes über die Zerbrechlichkeit aller irdischen Schönheit! — und sie war doch ein lebendes Götterbild! — nein, solcher Thränen braucht er sich nicht zu schämen!

Und während er so saß und die Thränen rollen ließ, kam das erste klare Bewußtsein über ihn, daß seine Liebe nicht die echte gewesen. Bisher, so lange Paula noch in der Gefahr schwebte, hatte er nicht darüber nachgedacht, wie sich fortan alles gestalten würde. Nun war sie gerettet, und ein schönes Gesicht zu verunstalten — eine Narbe, ein Riß, eine Krankheit, die den Teint zerstört und die Harmonie der Linien aufhebt. Fortan ist er nicht mehr der „Besitzer des herrlichsten Weibes", und seine Verehrung für sie wird ganz andere Formen, ja ein anderes Wesen annehmen müssen! Bisher habe ich Götzendienst mit ihr getrieben, fortan werde ich sie aus ganz anderen Trieben und Gewalten verehren, meine Anbetung wird gottesdienstlicher werden, ich werde alle Aeußerlichkeiten müssen zu diesem Gottesdienst, denn mein Herz an echter Liebe, meine Seele an Begeisterung zu bieten vermag!

O, jetzt erst recht werde ich sie auf den Händen tragen! In keiner meiner Mienen soll sie es merken, daß ich sie nun deswegen geringer liebe, weil ihre äußere Gestaltung eine andere geworden! Lieben sich denn nicht alle Leute und küssen sich ihre Runzeln? Was hat wahre Liebe mit dem vergänglichen Flittertand äußerlicher Schönheit zu thun? —

Ein Labyrinth von Gedanken — aber die Hauptsache ist, daß er der „gute Kerl" ist und bleibt, und der wird sie auf Händen tragen! Nichts, nichts soll sie büßen, niemals soll sie bereuen, daß der Tod sie nicht von ihren Qualen befreit, wie sie und alle es mit ihr gewünscht!

Langsam erhob er sich, beugte sich über das Lager und hauchte einen Kuß auf die heiße blasse Hand hernieder, die leise zusammenzuckte. Es war wie ein besiegelndes Gelöbniß; es war wie eine rührende Bitte, daß sie, die Hand, ihm die letzte Spur des elenden Götzendienstes verzeihen möchte . . . .

23.

Helling stöberte unter den Lokalnachrichten der Zeitung; eine plötzliche Freude belebte sein Antlitz: dort stand in einer kurzen Notiz die Nachricht verzeichnet, daß das Befinden von Frau v. H., deren entsetzliches Unglück vor Wochen solch' allgemeine Theilnahme erweckt, sich definitiv zum Besseren gewandt. O, er hatte diese Theilnahme ja lebendig und zahlreich genug von allen Seiten bezeugt erhalten, jetzt würde sie sich auf diese Notiz von neuem einstellen, aber es wäre ein bitterer Tropfen beigemengt — das Mitleid! Anstatt mit Bewunderung würde die Aermste nur mit mitleidigen Mienen empfangen werden.

Wie wird sie sich selbst darein finden? — man wird die Spiegel im Hause verhängen müssen! Und in einer Anwandlung egoistischer Feigheit fürchtete er sich selbst vor der Stunde, da er ihr Antlitz zum ersten Mal in der Entstellung erblicken werde. Seine Miene verfinsterte sich und er brütete eine kurze Weile vor sich hin.

Mechanisch stöberte er dann weiter in den Nachrichten; plötzlich krampften seine Hände zusammen und das Papier knitterte raschelnd. Er war auf den Namen der Ilonka Mayer gestoßen. Hier erfuhr er denn zum ersten Mal von dem sensationellen Erfolg der ersten Preisschönheit; das Edentheater machte die brillantesten Geschäfte und war an jedem Abend ausverkauft. Das Berliner Publikum war toll, in Schaaren strömte es hin, um die Diva zu sehen und zu beklatschen. Gestern Abend war sie in neuen bioplastischen Bildern aufgetreten und hatte einen Sturm der Begeisterung entfacht; wieder waren Berge von Kränzen und Blumengaben vor ihr aufgehäuft worden, und die Notiz munkelte von besonders kostbaren Schmuckstücken, die unter Blumen in ihre Hände geschmuggelt wurden. Als sie das Lokal verließ, um den Wagen zu besteigen, hatten junge und alte Verehrer eine Art Spalier gebildet — fast fehlte es noch, daß man ihr die Pferde vom Wagen ausgespannt.

Was ist das für ein niederträchtiger Zufall, der ihm diese Notiz fast unmittelbar unter jene andere setzt! Teufel, was geht ihn die Ilonka Mayer an! Das klingt ja wie ein Hohn! Man will ihn in seinem Unglück verspotten . . .

Er schleuderte die Zeitung auf den Tisch und stürmte durch die Zimmer. Wieder ein Anfall jener der Sinne und Bewegungen nicht mehr mächtigen Wuth, die sich bisher nur noch in geschwächtem Maße wiederholt. Wieder zuckte es in den geballten Fäusten und nagten die Zähne an der Unterlippe.

Hartwich erschien in der Thür mit einem großen Blumenkorb, hinter dem seine zusammengeschrumpfte Figur fast verschwand. Ein köstlicher Duft schlug Helling entgegen; er erbrach das Billet, von dem Mittagstisch bei Kölz, der herzlichst zur Genesung gratulirt.

Fast hätte er das Billet, ebenso wie vorhin das Zeitungsblatt, hingeschleudert. Das wäre ungerecht gewesen! Hier war die wirkliche, aus dem Herzen strömende Freude; die guten Leutchen am neuen Thor hatten während der Krankheit eine wahrhaft rührende Theilnahme gezeigt; alle Augenblicke war einer der Herren erschienen, um sich zu erkundigen. Graf Schönach hatte zwar von den beiden „verrückten Schrauben", der Kölz und der Mischka, nichts wissen wollen, da sie mit ihren aufgeregten Stimmen und Gesten die Ordnung im Hause störten; Helling waren die Beiden aber willkommen gewesen, konnte er doch in ihrer Gegenwart seinen Gedanken freieren Lauf lassen! Schönachs Tyrannei ertrug er nur mit Widerstreben — aber es war nicht dagegen aufzulehnen!

„Setzen Sie den Korb dorthin!" rief er den Diener barsch an. Der sah verdutzt auf: Das ist ja eine neue Art, Blumen in Empfang zu nehmen!

Nachdem er dem Befehl nachgekommen, schlich er, den alten Kopf schüttelnd, davon.

Helling stürmte weiter. Nach einer kleinen Weile erschien abermals ein Diener mit zwei Blumengaben, einer Jardinière und einem kleinen Bouquet.

Helling wallte das Blut zu Kopf. Vorhin hat er von den Blumengaben gelesen, mit denen man eine Ilonka Mayer überschüttet, da wird ihm desgleichen nun wie zum Hohn ins Haus geschickt. Zertrümmerte Götterbilder pflegt man doch nicht mit Kränzen zu schmücken . . . .

Er fuhr den Diener hart an: „In das Gewächshaus damit! Da bleiben sie frisch! Hier! Nehmen Sie auch das Ding da mit!" Und mit

Jahren in Potsdam zugetragen, die aber verlaufen ist, ohne daß die betheiligten Personen bestraft worden wären. Es war gerade am Tage der Aushebung zum Militär, als eine Gesellschaft junger Leute, von der Musterung kommend, in der Freude darüber, daß sie zum Militär angesetzt waren, eine Bierreise nach Nowawes unternahmen. Als angehende Soldaten mußte der Trupp natürlich auch eine Fahne haben, und so langte denn der Former Emil Klinge sein rothes weißgetüpfeltes Taschentuch hervor und band es an einen Spazierstock. Unter Vorantragung dieser „Fahne" kam man bis zum Nowawes-Neuendorfer Eisenbahn-Uebergang, dessen Barriere gerade geschlossen war, weil ein Zug von Berlin kam, welcher bei der Vorüberfahrt von der animirten Schaar mit Hurrah und Fahnenschwenken begrüßt wurde. Wie erstaunt war aber der Fahnenträger, als er am nächsten Tage zur Polizei beordert wurde und dort erfuhr, daß er im Verdacht stehe, eine socialdemokratische Demonstration veranstaltet zu haben. In dem aus Berlin kommenden Zuge hatte sich nämlich unser jetziger Kaiser, damals noch Prinz Wilhelm, befunden, welcher im Vorbeifahren die Affäre mit dem Taschentuch gesehen und dieselbe bei seiner Ankunft in Potsdam zur Sprache gebracht hatte. Nachdem der Vorfall sich aufgeklärt hatte, wurde Klinge wieder entlassen und hat inzwischen seiner Militärzeit genügt.

* **[Der ständige Ausschuß des deutschen Protestanten-Vereins]** war zur Erledigung seiner Geschäfte in Berlin versammelt. Gegenüber vereinzelten Stimmen, welche eine Erweiterung des Vereins durch Bildung einer liberal-kirchlichen Reformpartei befürworteten, wurde, dem „Neuen Ev. Gemeindeboten" zufolge, einstimmig die Beibehaltung der langjährigen Organisation beschlossen und vorbehaltlich späterer Genehmigung der Generalversammlung die Herren Prediger Neßler, Prediger Kirmß, Stadtrath Röstel, Rechtsanwalt W. Lisco, Rentier Jordan in das ständige geschäftsführende Berliner Bureau neu gewählt. Die gut besuchte Versammlung war der Ansicht, daß bei aller Anerkennung der Thätigkeit des evangelischen Bundes der Protestanten-Verein noch seine eigene Mission gegenüber der wachsenden Macht Roms und der auflösenden Tendenz der hierarchisch-orthodoxen Kirchenparteien zu erfüllen habe und die von ihm seit 26 Jahren verfolgten Ziele der Kirchenreform zwar zum Theil erreicht seien, aber der Vertheidigung und Erweiterung in der gegenwärtigen Situation mehr denn je bedürften.

* **[Der 8. deutsche Lehrertag]** findet zu Pfingsten nächsten Jahres in Berlin statt. Als Gegenstände der Verhandlungen sind in der letzten Sitzung des engeren Ausschusses vorläufig festgestellt worden:

1) Die Schulsynode. (Ist es wünschenswerth, daß zur Entscheidung principieller Schulfragen neben den Schulverwaltungsbehörden eine aus Vertreteen der Lehrerschaft und der an der Schule interessirten Gemeinschaften — Gemeinde, Staat, Kirche — zusammengesetzte Schulsynode bestehe?) 2) Der Bureaukratismus auf dem Schulgebiete. 3) Inwieweit soll die Schulgesetzgebung Reichssache werden? 4) Befreiung des Lehrers vom niederen Küsterdienste. 5) Die hauswirthschaftliche Ausbildung der Mädchen. 6) Die Reformbestrebungen auf dem Gebiete des naturwissenschaftlichen Unterrichts. 7) Reform der Schule und Klassen-Organisation.

In Rücksicht auf die 100jährige Geburtstagsfeier Adolf Diesterwegs, des bekannten Pädagogen und Volksvertreters, wird außerdem eine Diesterwegfeier, verbunden mit einer Ausstellung des hier bestehenden Diesterweg-Museums, stattfinden. Ueber die bezeichneten Gegenstände wird zur Zeit in allen Lesevereinen des deutschen Reiches verhandelt.

Breslau, 13. Nov. Am 20. November begeht **Dr. Moritz Elsner, Redacteur der „Breslauer Morgenzeitung"**, seinen achtzigsten Geburtstag. Der in Körting bei Sprottau geborene Jubilar hat ein bewegtes Leben hinter sich. Bis zum Jahre 1848 war er Lehrer am Maria Magdalenen-Gymnasium in Breslau. In den bewegten Tagen jenes Jahres gründete er das erste liberale Blatt Schlesiens, die „Schlesische Chronik". Hirschberg entsendete ihn in die preußische Nationalversammlung, dann in die im Sommer 1849 aufgelöste zweite Kammer. In den Mai-Prozeß verwickelt, entzog er sich einer in erster Instanz gegen ihn erkannten Strafe von 2 Jahren Festung durch die Abreise nach London, von wo er zurückkehrte, nachdem er in zweiter Instanz freigesprochen worden. Inzwischen war er disciplinarisch aus seinem Lehramte entfernt worden. Durch Uebertragung der Kunstreferate für die „Schlesische Zeitung" fand er eine neue Thätigkeit, bis er 1862 in die Redaction der „Breslauer Morgenzeitung" eintrat, an deren Spitze er noch heute wirkt. In Stadtverwaltung Breslaus hat er als Vorsitzender der Schulcommission der Stadt außerordentliche Dienste geleistet.

Hamburg, 14. November. Der ehemalige Erzherzog Johann hat die von ihm beabsichtigte Fahrt nach England vorläufig aufgegeben. In den nächsten Tagen gedenkt derselbe nach Kiel und Lübeck zu reisen, um die dortigen maritimen Verhältnissen kennen zu lernen. Auf Verlangen des Kaisers von Oesterreich wird „Johann Orth" das Schweizer Bürgerrecht nachsuchen. Als Grund für die Niederlegung seiner Würden giebt er den Umstand an, daß er kein actives Commando in der Armee wiedererlangen konnte und nicht als unthätiger Prinz leben wollte.

Oesterreich-Ungarn.

* **[Subvention für den tschechischen Schulverein.]** An Unverfrorenheit in der Förderung ihrer nationalen Bestrebungen auf Kosten des Deutschthums haben die Tschechen Böhmens nicht ihres Gleichen. Wie der „Volksztg." gemeldet wird, beschloß die Budget-Commission des böhmischen Landtages die Bewilligung einer Subvention von 20 000 Gulden für den tschechischen Schulverein. Dieser Beschluß, die Gelder der deutschen Steuerzahler zur Unterstützung eines deutsch feindlichen tschechischen Privatvereins heranzuziehen, wird zweifellos die nationale Verbitterung der deutschen Bevölkerung Böhmens nur steigern.

Triest, 14. November. Zu Ehren der Offiziere des **deutschen Geschwaders** hatte Viceadmiral v. Wiplinger heute ein Diner veranstaltet, an welchem die Commandanten der Schiffe des deutschen Geschwaders, der deutsche Generalconsul, der deutsche Viceconsul, sowie die Spitzen der hiesigen Militär- und Civilbehörden theilnahmen. Der Speisesaal war mit den Bildern der Kaiser Wilhelm und Franz Josef, sowie den deutschen und österreichischen Fahnen geschmückt. Viceadmiral v. Wiplinger hieß im Namen des Marinecommandanten die Stäbe und Mannschaften der deutschen Kriegsschiffe in herzlicher Rede willkommen und schloß mit einem mit brausenden Rufen aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, die Kaiserin und das gesammte deutsche Kaiserhaus.

Auf den Toast des Viceadmirals v. Wiplinger antwortete der deutsche Capitän zur See v. Reiche. Derselbe dankte namens seiner Kameraden und der deutschen Schiffe für die wahrhaft freundschaftliche Bewillkommnung, wies auf das heute stattgehabte Zusammentreffen der beiderseitigen hohen Herrscher in Innsbruck hin und schloß mit den Worten:

„Wir verehren in dem Kaiser von Oesterreich nicht nur den hohen Bundesgenossen und Freund unseres Kaisers, sondern auch den hohen Fürsten, welcher unentwegt und unberührt von äußeren Einflüssen uns als ein strahlender Stern auf dem Wege der Pflicht weithin voranleuchtet. In diesem Sinne bringe ich ein dreifaches Hoch auf den Kaiser von Oesterreich, die Kaiserin von Oesterreich und auf das ganze kaiserliche Haus aus."

In das Hoch stimmten die Anwesenden dreimal begeistert ein. (W. T.)

Pest, 14. Novbr. Der „Nemzet" erblickt in der **Innsbrucker Entrevue** einen neuen Beweis für die Innigkeit der deutsch-österreichischen Allianz; von den Völkern der Monarchie, insbesondere auch von Ungarn werde die Begegnung der beiden Kaiser in Innsbruck mit der freudigsten und herzlichsten Theilnahme begleitet. (W. T.)

Schweiz.

Bern, 11. Novbr. Bei dem gestrigen **Wahlkampf in Genf** ist die radicalliberale Partei den Conservativen erlegen, was bei ihrer Zerfahrenheit nicht anders zu erwarten war. Dieselbe wird in dem neuen Staatsrathe nur zwei Mitglieder zählen, die Conservativen dagegen fünf, während vorher das umgekehrte Verhältniß bestand. Da der Staatsrath nur Executivbehörde ist, fällt dies, so lange der Große Rath in seiner Mehrheit radicalliberal ist, zwar nicht so schwer ins Gewicht; ganz ohne Einfluß wird aber dieser Wechsel auf dieselbe nicht bleiben, was ja auch früher schon der Fall war.

Frankreich.

* **[In der blauen Bluse.]** Der neuerwählte socialistische Abgeordnete von Montluçon, Herr Thivrier, hatte seinen Wählern versprochen, daß mit ihm zugleich die Bluse in das Palais Bourbon den Einzug halten solle, und er hat sein Wort gehalten. Ende voriger Woche nahmen der rothe Deputirte und die blaue Bluse im französischen Parlament Platz. Die Beschreibung des populären Kleidungsstückes des Volksmannes nimmt in den Pariser Blättern fast so viel Raum ein, wie die der Balltoilette irgend einer berühmten Schönheit. Hier sei nur erwähnt, daß die Bluse von kräftiger blauer Leinewand kunstverständig hergestellt, lang, weit und faltig war, aber trotz dieses tadellosen Zustandes einem der Huissiers doch einige Bedenken einflößte. Der General Cluseret flüsterte aber des Hauses redlichem Hüter zu: Es ist Herr Thivrier, unser neuer College! und nun durfte er ungehindert die Hallen des Palastes durchschreiten. Er that es übrigens in Lederstiefeln und nicht etwa in Holzschuhen, wie es angekündigt worden war, und unter der Bluse trug er einen feierlichen schwarzen Tuchanzug den man noch am selbigen Abend in einem Restaurant des Palais Royal sehen konnte, wo die socialistischen Abgeordneten ihrem neuen frère et ami ein Bankett gaben.

Paris, 14. Novbr. **[Deputirtenkammer.]** Im Fortgang der Sitzung wurde mit den Wahlprüfungen fortgefahren. Gegen 7 Uhr Abends theilte der provisorische Präsident Floquet der Kammer mit, daß etwa 360 Wahlen für giltig erklärt worden seien, und daß nunmehr die Bildung des definitiven Bureaus erfolgen könne. Die Kammer beschloß, die Wahl des definitiven Bureaus am nächsten Sonnabend vorzunehmen, und setzte den Beginn der morgenden Sitzung auf Nachmittags 4 Uhr fest. (W. T.)

Belgien.

* **[Erneuerung der lateinischen Münzconvention.]** Der „Frankf. Ztg." wird aus Brüssel gemeldet, Frankreich wolle der Erneuerung der lateinischen Münzconvention nur unter der Bedingung sofortiger Regulirung der Münzbestände zustimmen, wie eine solche auch bei Auflösung der Convention erfolgen müßte. Für Belgien würde aus einer solchen Regulirung ein Verlust von 40 Millionen resultiren.

Antwerpen, 14. November. Vor dem hiesigen **Zuchtpolizeigericht** begann heute der **Prozeß** gegen Corvilain und Delaunay wegen der am 6. September d. J. erfolgten **Explosion der Corvilain'schen Patronenfabrik**. In der heutigen Sitzung fand lediglich das Verhör der Angeklagten statt. (W. T.)

Serbien.

Belgrad, 14. Novbr. Der **König Alexander** machte gestern seiner Mutter, der Königin Natalie, einen Besuch. Die Gerüchte von der Abreise der Königin Natalie nach Nisch finden damit ihre Widerlegung. (W. T.)

Bulgarien.

Sofia, 14. November. Eine Deputation der Sobranje hat heute dem **Fürsten Ferdinand** die Adresse zur Beantwortung der Thronrede überreicht. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 14. Novbr. Der bisherige russische Generalconsul in Berlin Staatsrath v. Kudriawzew ist in gleicher Eigenschaft nach Stockholm versetzt und der bisherige Gesandtschafts-Secretär in Lissabon, Kasarinow, zum Generalconsul in Berlin ernannt worden. Der Generalconsul Obermüller in Jassy tritt auf sein Ansuchen in den Ruhestand.

Warschau, 12. Novbr. Es erhält sich andauernd das Gerücht, daß aus Sparsamkeits-Rücksichten die **Eintheilung des Königreichs Polen** in 10 Gouvernements aufgehoben und statt deren die Eintheilung in 5 Gouvernements, wie sie vor dem Jahre 1863 bestand, wieder eingeführt werden soll. Wie verlautet, wird neuerdings in Petersburg darüber berathen; bis eine Entscheidung getroffen ist, sind mehrere geplante Reformen in der Organisation verschiedener Verwaltungszweige zurückgestellt worden. (P. Z.)

Japan.

ac. **[Ueberschwemmungen und Stürme.]** Von Yokohama in England eingetroffene Privatbriefe melden Einzelnheiten über den durch die kürzlichen Ueberschwemmungen und Stürme angerichteten Schaden, welcher erst bekannt wurde, seitdem die telegraphische Verbindung wiederhergestellt worden ist. Am meisten Menschenleben und Eigenthum wurde vernichtet in den Küstenstrichen der Provinzen Owari und Mikawa an der Ostsee des Golfes von Owari. Dort kamen 800 Menschen um, während in der Präfectur Minagi 250 Personen ertranken. Ungeheure Wellenmassen ergossen sich in diesen Küstenstrichen über das Land und bedeckten alles. In Mic Ken brachen die Dämme einiger Flüsse, wobei 600 Personen ihr Leben einbüßten.

Afrika.

* **[Hungersnoth in Transvaal.]** Ein von Johannisburg, 17. Oktober, datirter Privatbrief eines Bergwerksingenieurs macht die folgenden Mittheilungen über den dort herrschenden Nothstand: „Wir haben kaum etwas zu essen. Mehl kostet 5 Lstr. der Sack, ein Laib Brod, so groß wie eine Pennysemmel, 1 s. 6 d. Das kommt von der Dürre, welche die letzten 8 Monate geherrscht hat. Maulthiere nnd Ochsen sterben zu Hunderten aus Futtermangel und doch müssen alle Lebensmittel in das Transvaal von diesen Thieren befördert werden. Wie soll das enden? Man spricht schon, daß die Bergwerke geschlossen werden. Wie viele Leute werden dann des Hungers sterben?"

Von der Marine.

* **Briefsendungen** sind wie folgt zu dirigiren: Für das Commando des Uebungsgeschwaders (Geschwaderchef Contreadmiral Hollmann) und für die Panzerschiffe „Kaiser" (Flaggschiff) und „Deutschland" bis zum 17. d. Mts. nach Venedig; für die Panzerschiffe „Preußen", „Friedrich der Große" und Aviso „Wacht" bis zum 17. d. Mts. nach Triest (Istrien); für das Commando des Uebungsgeschwaders, für die Panzerschiffe „Kaiser", „Deutschland", „Preußen", „Friedrich der Große" und Aviso „Wacht" vom 18. bis zum 20. d. Mts. nach Pola, vom 21. Novbr. bis zum 25. Novbr. cr. nach Fiume, vom 26. Novbr. bis zum 27. Novbr. cr. nach Lissa (Dalmatien), vom 28. Novbr. bis zum 18. Dezbr. cr. nach Korfu, vom 19. Dezbr. bis zum 27. Dezbr. nach Argostoli (Insel Kephalonia, Griechenland).

Landes-Oeconomie-Collegium.

V **Berlin**, 14. November. In der heutigen Sitzung, der wiederum der Justizminister und der Minister für Landwirthschaft beiwohnten, gelangten zunächst die Anträge der Commission zu Abschnitt III. Titel V. §§ 509—512, 532, 537, welche von Miethe und Pacht handeln, zur Berathung. Diese Anträge lauten: „Das Landes-Oeconomie-Collegium wolle beschließen: 1) Anstatt des im Entwurf angenommenen Grundsatzes „Kauf bricht Miethe" ist der entgegengesetzte Grundsatz „Kauf bricht nicht Miethe" zu billigen. 2) Die Eintragung des Mieth- und Pachtrechtes in das Grundbuch muß gestattet sein. 3) Es empfiehlt sich, bei der Zwangsversteigerung das Mieth- und Pachtrecht wie andere Realrechte zu behandeln, jedoch mit der Maßgabe, daß das nicht eingetragene Mieth- oder Pachtrecht allen eingetragenen Rechten, insbesondere Hypotheken, Grundschulden und Reallasten im Range nachsteht."

Das Referat hierüber hielt Ober-Landes-Cultur-Gerichtsrath Siber. Mit 15 gegen 2 Stimmen hätte sich die Commission gegen den römisch-rechtlichen Standpunkt des Entwurfs und für den deutsch-rechtlichen Grundsatz „Kauf bricht nicht Miethe" erklärt, weil letzterer sich in dem bei weitem größten Theil des deutschen Reiches Bahn gebrochen habe und weil er durch Festigung der Miethe und Pacht einem möglichst großen Theil des Volkes die Heimath sichere. Dagegen sei der römisch-rechtliche Grundsatz culturschädlich, befördere die Unredlichkeit der Häuser- und Güter-Speculation und führe zu einer Verletzung des Miethers, noch mehr des Pächters. Je mehr die Cultur fortschreite, desto mehr sei der Pächter genöthigt, in den ersten Jahren einer längeren Pachtzeit erhebliche Kapitalien in das Pachtgut zu stecken, um einen möglichst hohen Ertrag zu ziehen. Nutzen aus seinen Verwendungen habe er erst in den folgenden Jahren der Pachtzeit. Der deutschrechtliche Grundsatz liege aber auch im Interesse des Verpächters. Denn der Pächter könne nur dann den höchsten Pachtpreis zahlen, wenn er sicher sei, daß die bedungene Pachtzeit inne gehalten werde, zumal jetzt Besitzwechsel viel häufiger seien als in früherer Zeit. Dasselbe gelte für den Miether, welcher die gemietheten Räumlichkeiten für den Betrieb eines Gewerbes, einer Fabrik u. s. w. eingerichtet habe. Der Einwand, daß der deutsch-rechtliche Grundsatz neben dem öffentlichen Glauben des Grundbuches nicht bestehen könne, treffe nicht zu. Der § 12 des preußischen Gesetzes über den Erwerb des Eigenthums an Grundstücken vom Mai 1872 habe keine nachtheiligen Folgen gehabt. Für den, der ein Grundstück kaufen wolle, sei es leicht, zu erfahren, ob das Grundstück vermiethet oder verpachtet ist. Er könne nur Schaden leiden, wenn er fahrlässig vorgehe, und bedürfe um so weniger eines besonderen gesetzlichen Schutzes gegen das Verschweigen eines vorhandenen Mieth- oder Pachtverhaltnisses von Seiten des Verkäufers, als er sich durch Zurückbehaltung eines Theils des Kaufgeldes selbst schützen könne. Der Miether und Pächter dagegen, hinter deren Rücken der Verkauf sich vollziehe, seien überhaupt nicht in der Lage, sich selbst zu schützen. Auf vertragsmäßige Einräumung besonderer Sicherheitsrechte werde der Vermiether oder Verpächter als der wirthschaftlich Stärkere sich nicht einlassen. Der gesetzliche Anspruch auf Schadenersatz aber sei schwierig zu begründen und erstrecke sich nicht auf die in Gelde nicht abschätzbaren Nachtheile, Unbequemlichkeiten und Störungen. Die Gesetze dürfen nicht Bestimmungen enthalten, gegen die man sich durch Verträge schützen müsse. In demselben Sinne sprachen Oberforstmeister Danckelmann und Geh. Justizrath Prof. Gierke. Die entgegengesetzte Ansicht wurde vornehmlich durch die Herren v. Loesewitz und Oberlandesgerichtsrath Struckmann vertreten. Bei der Abstimmung wurde der Commissionsantrag mit allen gegen zwei Stimmen angenommen.

Zur Annahme gelangte dann noch der Antrag der Commission zu Abschnitt II. Titel X. §§ 607, 683 u. ff., Verpflichtungsformen betreffend. Derselbe lautet: „Das Landes-Oeconomie-Collegium wolle beschließen: 1) Es ist im Interesse der Landwirthschaft kein Bedürfniß vorhanden, für den gewöhnlichen bürgerlichen Verkehr neben der allgemeinen Wechselfähigkeit derartige Formalobligationen in einfacher Schriftform und mit beliebigem Inhalt zu schaffen, wie sie der Entwurf durch die Anerkennung des abstracten Schuldversprechens (§§ 683—684) und der abstracten Verpflichtungskraft des Anweisungsacceptes (§ 617) einführen will. 2) In der Anerkennung dieser Verpflichtungsformen in dem vom Entwurfe vorgeschlagenen Umfange liegt eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die ländliche Bevölkerung."

Ebenso wurde ohne längere Debatte nachstehender Antrag der Commission zu Abschnitt II Titel I § 722 in Verbindung mit §§ 144, 704, 710 u. ff., den Schadenersatz betreffend, angenommen: „Das Landes-Oeconomie-Collegium wolle beschließen: Die Bestimmungen in den §§ 704 ff. und 722 Absatz 2 des Entwurfes über den Umfang des zu ersetzenden Schadens sind zu weitgehend und in ihrer Anwendung gefährlich für die Interessen der Landwirthschaft."

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 15. Novbr. Im Reichstage wurde zunächst die Debatte über den **Arbeiterschutzantrag** des Abg. Baumbach und den Unterantrag des Abg. Gumm fortgesetzt. Abg. **Schmidt-Elberfeld** (freis.) forderte eine wesentliche Vermehrung der Fabrikinspectoren und die Ausdehnung ihrer Wirksamkeit namentlich auch auf die Hausindustrie. Statt der neun Assistenten, welche den jetzigen achtzehn Fabrikinspectoren zur Seite stehen, sollte man lieber neue Inspectoren anstellen; vor allem aber nur Leute zu diesem wichtigen und verantwortlichen Posten nehmen, die mit den Bedürfnissen des praktischen Lebens vertraut sind. Redner rühmte in dieser Beziehung die Thätigkeit des Düsseldorfer Inspectors, dem er den Hamburger gegenüberstellte, der direct von der Universität in seine Stellung eingetreten sei und für die Bestrebungen und Bedürfnisse der Arbeiter kein Verständniß habe.

Der sächsische Bevollmächtigte Graf **Hohenthal** bestritt die unmäßige Zunahme der Kinderarbeit in Sachsen.

Abg. **Frohme** (Soc.) fand in der gestrigen Rede des Ministers v. Bötticher über die Ausstände, wonach eine bestimmte Grenze zwischen berechtigten und unberechtigten Bestrebungen der Arbeiter nicht zu ziehen sei, eine Ermunterung für die unteren Behörden, jede Arbeiter-Coalition als unberechtigt zu erklären und zu unterdrücken. Die Socialdemokratie habe kein Interesse an Ausständen, sie suche vielmehr deren Ausbruch zu hindern und dringe auf die Einrichtung von Einigungsämtern. Wenn allerdings das angekündigte neue Gesetz über Schiedsgerichte und Einigungsamter, wie verlaute, eine Bestimmung enthalten sollte zur Unterdrückung der Coalitionsfreiheit, so würden die Arbeiter dasselbe ablehnen müssen.

Auf die schließlich an den Staatssecretär gerichtete Anfrage, wie die Regierung zu der Angelegenheit des **Berliner Gewerbeschiedsgericht** stehe, erklärte Minister **v. Bötticher**, daß die Reichsregierung damit überhaupt nichts zu thun habe, da das eine Sache der Einzelstaaten sei. Bis jetzt sei keine Beschwerde an die für Preußen angeordneten Instanzen eingereicht worden, so daß auch dort keine Veranlassung vorhanden gewesen sei, sich mit der Frage zu beschäftigen. Minister v. Bötticher gab den Arbeitern schließlich den Rath: „Strikt, wenn ihr im Recht seid und Aussicht auf Erfolg habt, aber strikt nicht, wenn ihr im Unrecht seid und nichts erreichen werdet!"

Nach längerer Debatte, die sich auch auf die Hochseefischerei erstreckte, trat eine Vertagung bis Montag ein.

---

einer abschließenden Bewegung der Hand wies er nach dem Bord vom „Billigen".

Ja, wie einen Hohn empfand er diesen Blumenwetteifer. Er wird sich das verbitten! Wenigstens will ich nichts davon sehen! Und er wollte den Leuten befehlen, daß derartige Sendungen direct ins Gewächshaus geschafft würden. Das hätte sonderbar ausgesehen — galten doch die Sachen der gnädigen Frau! Wohl, so will ich wenigstens nicht dabei sein, wenn die Dinger angebracht werden. Und er machte sich aus dem Hause. —

Es war ein herrlicher Frühlingstag, die sonnige Luft von Düften durchweht, und der Thiergarten im Wetteifer belebt von fröhlichen Kinderrufen und vom Gesang der Vögel. Das junge Laub leuchtete wie Metall, und der Himmel blaute dunkel über Bäumen und Häusern. Selbst das Rollen der Fuhrwerke auf dem Damm und das ferne Geräusch der inneren Stadt erklang so festlich froh.

Hoffnung allüberall! Und so will er auch ein neues Leben beginnen! Hinschlendernd zwischen den Laubgehegen und im Schatten der Alleen suchte er sich das Zukünftige vorzustellen. Sie würden so bald als möglich aufs Land gehen, sie würden in friedlicher Idylle ihre Tage verbringen, dort würde ihm auch Beschäftigung bleiben. . .

Da hallten eben auf dem nahen Reitweg die lautschnarrenden Stimmen von Cavalieren, die mit ihren Pferden und ihren galanten Reden eine hochgeschürzte, hübsche Amazone umschwärmten. Sofort war das Zukunftsbild verflogen und der lockende Frieden gestört. Nie wieder würde seine Frau in dieser Weise von Verehrern umschwärmt, fortan wird sie in der Stille des Alltags verschwinden.

Er ließ sich auf einer Bank nieder, unweit eines Kinderspielplatzes. Das fröhliche Treiben der hellgekleideten Kleinen besänftigte erst wieder den Sturm seiner Gedanken. Ein neues Bild fand sich ein. Kinder . . . ach ja, das wäre es, was die ungeheure Lücke ausfüllen würde! Und eine seltsame Sehnsucht überkam ihn. Ein Reifen kam zu ihm hingerollt und legte sich ausschwingend zu seinen Füßen. Der Besitzer, ein hübscher blondgelockter Knabe, nahte schüchtern, um ihn aufzuheben. Da konnte sich Helling nicht versagen, seine Hand auf das seidenweiche Gelock zu legen. Mit einer Gluth im Antlitz stand er auf, als schämte er sich vor sich selber solchen Wunsches.

Weiterstreifend gelangte er nach dem Königsplatz. Seine Augen schienen etwas geblendet von dem Glanze und der Helle, die auf ihn einströmten; von der Höhe der Siegessäule gleißte die vergoldete Siegesgöttin in der Sonne, und im stiebenden Dunst des einen Springbrunnens zeichnete sich ein bunter Regenbogen. Plötzlich traf sein Blick dicht neben ihm die Litfaßsäule, die er zuerst nicht bemerkt, und auf dieser Säule ein großes, von goldenen Lorbeerzweigen eingerahmtes Frauenbildniß: die Ilonka Mayer!

Frech und höhnend grinste sie ihn an: aha, jetzt bin ich an der Reihe, vergöttert zu werden! Jetzt mache ich die Männer zu Narren und lasse ich sie nach meinen Launen zappeln! Was bist du denn jetzt? Ein armer Kerl, ein lächerlicher Wicht. . . . . .

Der Thiergarten mit seiner Frühlingspracht war ihm vergällt, und er eilte dem Brandenburger Thore zu; im Gewühl des großstädtischen Lebens war er wohl vor derlei Attentaten gesichert. Doch überall diese Litfaßsäulen mit der schönen Mayer! Bah, das ist ja zum Lachen, diese Furcht vor einem Quadratmeter bunten Papiers! Und mit einer Tapferkeit, die einer besseren Sache würdig war, glotzte er nun den Bildnissen an den Säulen ins Gesicht. (Forts. folgt.)

Das Schreiben des Reichtagspräsidenten betreffend den Beschluß des Reichstags wegen Vorlegung eines Entwurfs einer **Militärstrafprozeßordnung** ist den Ausschüssen des Bundesrathes für Landwehr, Festungen und Justizwesen überwiesen worden.

Berlin, 15. November. (Privattelegramm.) Die Budgetcommission des Reichstages bewilligte sämmtliche **Schiffsbauten**, außer denen des Panzerfahrzeugs „S.", einer Kreuzercorvette und des Aviso „H.".

Berlin, 15. November. Abends treffen hierselbst der **japanische Prinz Urisugawa Takehito und seine Gemahlin** incognito unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin Sawa mit zahlreichem Gefolge ein und werden durch Hofequipagen abgeholt. Der Prinz ist ein Adoptivsohn des Kaisers von Japan und Corvetten-Capitän. Er beabsichtigt, die deutschen Marine-Einrichtungen zu studiren, während die Prinzessin, eine Beauté des japanesischen Hofes, sich in die hiesige Hofgesellschaft einführen lassen will.

Paderborn, 15. Novbr. Der Weihbischof **Freusberg** ist gestern Abend gestorben.

Dresden, 15. Novbr. Zufolge dem „Dresdener Anz." ist durch eine heute eingegangene Entschließung des Reichskanzlers die **Einfuhr von Schlachtschweinen** aus Steinbruch nach dem Dresdener Schlachthofe bedingungsweise genehmigt, wodurch die Versorgung Sachsens mit ungarischen Schweinen umfassender als bisher ermöglicht werde. Anderweite Gesuche sächsischer Landestheile um Eröffnung von Einfuhrstationen sind nicht genehmigt worden.

Stuttgart, 15. Nov. Der Professor der Theologie **Weizsäcker** ist zum Kanzler der Universität Tübingen ernannt worden.

München, 15. Nov. Den „Neuesten Münchener Nachrichten" zufolge wird der Berliner Militärbevollmächtigte Generalmajor **Xylander** demnächst abberufen und durch den Ingolstädter Gouverneur Generallieutenant Sauer oder Generalmajor v. Schuh ersetzt werden.

München, 15. Novbr. Die „Münch. Allg. Ztg." vernimmt, daß die Staatsregierung schlüssig geworden sei, bei einer eventuellen Neuvereidigung von Abgeordneten **gegen einen etwaigen Vorbehalt vor der Eidesleistung kein Veto** einzulegen, jedoch keine Vermengung des Vorbehalts mit der eigentlichen Eidesformel zuzulassen.

— Die **Rückkehr des Kaisers** von der Orientreise begrüßt die „**Münchener Allg. Ztg.**" mit dem Ausdruck aufrichtiger Genugthuung über die neuen Bürgschaften zur Förderung der friedlichen Weiterentwickelung.

— Der heutigen **Festsitzung in der Akademie der Wissenschaften** wohnten die Minister v. Lutz und v. Freilitzsch, die Stadtvertretung und andere distinguirte Personen bei. Döllinger hielt die Festrede über „die Zerstörung des Templerordens", Professor Scholl sprach über „die Anfänge der politischen Literatur bei den Griechen". Zu auswärtigen Mitgliedern wurden ernannt: Dr. Nauck in Petersburg, Dr. Kern, der Sanscrit-Professor Leyden und Stanislaus Cannizaro, Senator und Professor der Chemie in Rom, zu correspondirenden Mitgliedern Dr. Sievers-Halle, Dr. Abbe-Jena, Albert Sorel-Paris und Heinrich Leo-Philadelphia.

Kronstadt (Siebenbürgen), 15. Nov. Der Kirchthurm des Dorfes Olahfalu ist eingestürzt. Sechs Personen sind getödtet, 4 schwer verletzt.

Pest, 15. Novbr. Der **Volkswirthschafts-Ausschuß** nahm den Markenschutz-Entwurf mit einem Amendement an, nach welchem das Strafmaximum wegen Mißbrauch von 1000 auf 2000, und das Entschädigungsmaximum von 3000 auf 5000 Gulden erhöht wird.

Paris, 15. November. In der Kammer fand heute die Fortsetzung der Giltigkeitserklärung der Wahlen statt. Wahrscheinlich erfolgt am Montag nach der definitiven Constituirung des Bureaus das Verlesen der **Erklärung über die von der Regierung zu befolgende Politik**. Dem Vernehmen nach wird die Erklärung betonen, daß der Wunsch des Landes nach Beruhigung befriedigt werden wird und auf die Politik der Speculation eine solche der Geschäfte folgen soll. Ferner soll sie enthalten, daß die rein politischen Fragen, wie Verfassungsrevision, Trennung zwischen Kirche und Staat, ruhen müßten, endlich die Vorlegung eines Gesetzentwurfs betreffend die Grund- und Getränkesteuer. Als eine Folge der Erklärung wird die Regierung andeuten, daß sie ein Vertrauensvotum erwarte, widrigenfalls sie zurücktreten werde.

Venedig, 15. Nov. **Zu Ehren der Offiziere des deutschen Geschwaders** findet am 18. Nov. ein von dem Admiral Noce veranstaltetes Festbankett statt.

Belgrad, 15. Nov. König Milan verläßt kommende Nacht mit dem Orientexpresse Belgrad.

Danzig, 16. November.

* **[Transportsperre.]** Zur Verhütung einer Verbreitung der Maul- und Klauenseuche hat der hiesige Regierungspräsident folgende heute im „Amtsblatt" der kgl. Regierung publicirte Verordnung vom 13. November für die Kreise Berent, Pr. Stargard, Dirschau, Marienburg und den Stadt- und Landkreis Elbing erlassen:

Das Treiben von Schweinen auf öffentlichen Wegen, zu Handels- oder sonstigen Zwecken, ist bis auf weiteres verboten. Rindvieh darf nur dann auf öffentlichen Wegen getrieben werden, wenn der Führer sich im Besitze eines von einem beamteten Thierarzt ausgestellten Zeugnisses befindet, in welchem bescheinigt ist, daß das Treibvieh bei der thierärztlichen Untersuchung nicht mit Erscheinungen der Maul- und Klauenseuche behaftet befunden worden ist. Diese Zeugnisse haben nur für 1 Woche, vom Tage der Ausstellung ab, Giltigkeit und sind auf Erfordern den Polizeiorganen vorzuzeigen. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafvorschriften des Reichsviehseuchengesetzes und des Reichsstrafgesetzbuches § 328.

ph. **Dirschau**, 15. Novbr. Die Verhandlungen über die **Anlage einer fliegenden Fähre** haben zu dem Resultat geführt, daß die betheiligten Gemeinden sich bereit erklärt haben, die von der kgl. Regierung gestellten Bedingungen betreffend die Anlage und Instandhaltung der Zufuhrwege zu erfüllen. Die Kosten sind auf 2 Jahre mit 900 Mk. veranschlagt worden. — Auf dem Gehöft des Besitzers Kirsch sen.-Czattkau brach in der verflossenen Nacht **Feuer** aus und zerstörte mehrere Gebäude.

△ **Tuchel**, 15. Novbr. Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß seitens des Vorstandes des hiesigen **Vaterländischen Frauenvereins** zum Zwecke der Aufbringung von Geldmitteln, welche zur Beschaffung warmer Mittagskost und zur Bekleidung für arme Schulkinder verwendet werden sollen, eine **Verloosung** von Geschenksgegenständen veranstaltet wird und daß zu diesem Behufe 600 Loose zum Preise von 50 Pf. in der Stadt und dem Kreise Tuchel zum Vertriebe gelangen.

* Wie s. Z. gemeldet ist, hatte der Stadtverordneten-Vorsteher zu **Zinten** denjenigen Bewerbern, welche sich zu der dort vacanten Bürgermeisterstelle gemeldet, aber bei der Wahl keinen Treffer erzielt hatten, die herbe Pille des Mißerfolges durch die poetische Sentenz des Scheffel'schen Trompeterliedes versüßt: „Es wär' zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein." Nach der „Königsb. Allg. Ztg." hat diese poetische Liebhaberei einen für den Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Zintens nicht gerade angenehmen Abschluß gefunden: Sie schreibt: „Gegen denselben wurde auf Veranlassung des Regierungs-Präsidenten ein Verfahren eingeleitet, welches allerdings schließlich wieder eingestellt wurde, indessen waren durch die seitens des Kreis-Landraths in der Angelegenheit geführten Vernehmungen etc. eine Reihe von Kosten entstanden, welche nach Einstellung des Verfahrens dem Herrn Stadtverordneten-Vorsteher auferlegt wurden. — Das ist das Loos des Schönen auf der Erde!" Sehr wahrscheinlich klingt diese Mittheilung übrigens nicht, denn es ist uns wenigstens keine Gesetzesbestimmung bekannt, welche der Stadtverordneten-Vorsteher durch den poetischen Bescheid verletzt haben sollte, auch untersteht derselbe unseres Wissens nicht der Disciplinargewalt der Verwaltungsbehörde.

Bromberg, 15. Novbr. (Privattelegr.) Für die **Landtags-Ersatzwahl** im Wahlkreise Wirsitz-Bromberg haben die Polen den Dr. v. Komierowski als Candidaten aufgestellt.

Vermischte Nachrichten.

Wien, 12. Novbr. **Ferdinand Dessoir**, ein Sohn des berühmten Ludwig Dessoir, ist während der Vorstellung im „Deutschen Volkstheater", bei dem er engagirt ist, plötzlich an einem Gehirnleiden erkrankt. Er ist 52 Jahre alt.

Standesamt vom 15. November.

Geburten: Schmiedegeselle Hermann Heinrichs, S. — Schlossergeselle Hermann Matusch, T. — Seefahrer Julius Zarrucha, S. — Arbeiter Wilhelm Dommaschk, T. — Arbeiter Johann Wisniewski, S. — Schlossergeselle Richard Baar, S. — Tischlergeselle August John, T. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Arbeiter August Julius Knapinski und Charlotte Johanna Milewski. — Kaufmann Martin Noll und Minna Adele Claassen.

Heirathen: Schneidergef. Michael Thomas Koszalka und Luise Marie Will.

Todesfälle: S. d. Schmiedemeisters Heinrich Zielke, 10 M. — T. d. Arbeiters Rudolf Papius, todtgeb. — T. d. Schlossergesellen Hermann Matusch, 5 Stund. — S. d. Arbeiters Hermann Köpke, 2 J. — Frau Marie Schulz, geb. Werwein, 54 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danz. Zeitung.

Frankfurt, 15. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $264\frac{7}{8}$, Franzosen $202\frac{7}{8}$, Lombarden $111\frac{3}{8}$, ungar. 4% Goldrente 86,20, Russen von 1880 fehlt. Tendenz: still.

Wien, 15. Nov. Feiertag.

Paris, 15. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 91,10, 3% Rente 87,70, ungar. 4% Goldr. $87\frac{1}{8}$, Franzosen 523,75, Lombarden 287,50, Türken $17,62\frac{1}{2}$, Aegypter 461,87. Tendenz: fest. Rohzucker 88° loco 28,70, weißer Zucker per Novbr. 32,20, per Dezbr. 32,50, per Jan.-April 33,30, per März-Juni 34,00. Tendenz: matt.

London, 15. November. (Schlußcourse.) Engl. Consols $97\frac{1}{4}$ per Dezbr., 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 $92\frac{1}{2}$, Türken $17\frac{3}{8}$, ungar. 4% Goldrente $86\frac{1}{4}$, Aegypter $91\frac{1}{4}$, Platzdiscont 4%. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $14\frac{1}{4}$, Rübenrohzucker $11\frac{1}{2}$. — Tendenz: matt

Petersburg, 15. Nov. Wechsel auf London 3 M. 94,00. 2. Orientanleihe $99\frac{3}{8}$, 3. Orientanleihe $99\frac{3}{8}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 15. November. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 11,10/25 ℳ Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 15. Novbr. Mittags. Stimmung: ruhig. November 11,55 ℳ Käufer, Dezember 11,70 ℳ do., Januar 11,85 ℳ do., Januar-März 12,00 ℳ do., April 12,35 ℳ do.

Abends. Stimmung: ruhig. Novbr. 11,50 ℳ Käufer, Dezember 11,65 ℳ do. Januar 11,80 ℳ do., Januar-März 11,95 ℳ do., April 12,30 ℳ do.

Produktenmärkte.

Königsberg, 14. November. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter russ. 123℔ 135, 124℔ 136,50 ℳ bez., bunter russ. 126℔ 132 ℳ bez., gelber russ. 115℔ 120, 120℔ 129, 121℔ 125, 122℔ 125, 124℔ 131, 134, 125℔ 134 ℳ bez., rother 128℔ 180 ℳ bez. — **Roggen** per 1000 Kgr. inländ. 122℔ 156 ℳ bez., russ. ab Bahn 114℔ 99,50, 115℔ 100,50 ℳ bez. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große russ. 127 ℳ bez. — **Hafer** per 1000 Kgr. 144 ℳ bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße russ. 115,50, fein 145, Victoria- 135, 150 ℳ bez., graue russ. 111 ℳ bez., grüne russ. 110 ℳ bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. russ. Pferde- 122,50, Sau- 112, weiß 145 ℳ bez. — **Wicken** per 1000 Kilogr. 125,50, 140, russ. 118, bes. 104 ℳ bez. — **Linsen** per 1000 Kgr. russ. schimmlig 75 ℳ bez. — **Buchweizen** per 1000 Kgr. russ. 102 ℳ bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. hochfeine russ. 187 ℳ bez., feine russ. 170 ℳ bez., mittel russ. 147, 148, 153, wack 135 ℳ bez. — **Rübsen** per 1000 Kgr. russ. 226 ℳ bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt $51\frac{3}{4}$ ℳ Gd., nicht contingentirt $31\frac{1}{4}$ ℳ Gd., per Novbr. contingentirt $51\frac{1}{2}$ ℳ Gd., nicht contingentirt $30\frac{3}{4}$ ℳ Gd. per Novbr.-März contingentirt 51 ℳ Br., nicht contingentirt $31\frac{1}{4}$ ℳ Br., per Frühjahr nicht contingentirt $31\frac{1}{2}$ ℳ Gd., Mai-Juni nicht contingentirt $31\frac{3}{4}$ ℳ Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. November. Wind: SW.

Gesegelt: Antje Dirks, Schoon, Norden, Holz. — Njord, Svenvig, Klintebjorg, Kleie. — Johanna, Jung, Stralsund, Getreide. — W. Brüggemann u. Sohn Nr. 5, Többens, Weener, Holz. — Varde, Andersen, Nykjöbing, Holz. — Sophie, Mahler, Rostock, Getreide. — Anna, Lafrenz, Fehmarn, Kleie. — Caroline, Kruse, Sonderburg, Kleie. — Alep, Siverthsen, Stubbekjöbing, Kleie. — Charlotte u. Anna, Krüger, Bristol, Holz. — Crathie (SD.), Kennedy, Leith, Holz. — Adolf, Sjöholm, Gefle, Ballast.

Wieder gesegelt: Venus, Hansen.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen starb vom Schlage gerührt, meine liebe unvergeßliche Frau

Marie, geb. Werwein.

Die Beerdigung findet Montag, den 18. d. M., Nachmittags 2½ Uhr, auf dem St. Barbara-Kirchhofe, vor dem Neugarter Thor, aus der dortigen Leichenhalle statt. Dieses zeigt tief betrübt an

Danzig 15. November 1889.

Otto Schulz, (2120
Stations-Assistent.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister, woselbst unter Nr. 10 der Vorschußverein Jablonowo, eingetragene Genossenschaft, mit unumschränkter Haftpflicht zu Jablonowo eingetragen steht, ist heute folgender Vermerk eingetragen worden.

Das Genossenschafts-Statut ist durch Beschluß der General-Versammlung vom 21. Oktober 1889 den Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften, vom 1. Mai 1889 gemäß neu redigirt und zum Theil abgeändert.

Gegenstand des Unternehmens ist danach der Betrieb von Bankgeschäften behufs Beschaffung der in Gewerbe und Wirthschaft der Mitglieder erforderlichen Geldmittel.

Alle Bekanntmachungen und Erlasse in Angelegenheiten des Vereins, sowie die denselben verpflichtenden Schriftstücke ergehen unter dessen Firma und werden mindestens von zwei Vorstandsmitgliedern gezeichnet.

Zur Veröffentlichung seiner Bekanntmachungen bedient sich der Verein des Graudenzer Geselligen. (2076

Danzig, den 8. November 1889.

Königliches Amtsgericht.

Das wechselseitige Testament der **Johann** und **Catharina** geb. **Neumann-Laskowski'schen** Eheleute aus Lonk befindet sich seit dem 23. Oktober 1833 uneröffnet in der Verwahrung des hiesigen Gerichts. Daher werden die Interessenten gemäß § 218 I 12 A. L. R. zur Nachsuchung der Publikation desselben hiermit aufgefordert. (2037

Löbau, den 9. November 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die an der Weichsel belegene sog. Heubuder Kampe von ca. 8 ha 6 a nebst Anwuchs und mit Einschluß der darauf vorhandenen Gebäude, soll vom 1. April 1890 ab auf 6 Jahre verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Licitationstermin auf

Sonnabend, 30 Novbr. cr.,

Vormittags 12 Uhr,

im Kämmerei-Kassen-Locale des Rathhauses hierselbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden. (2100

Danzig, d. 10. November 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Beim städtischen Schlachthause hierselbst ist die Stelle des Hallenmeisters vom 1. Januar 1890 ab zu besetzen, mit welcher neben freier Wohnung im Schlachthause (2 Stuben, Küche, Kammer und freier Steinkohlen zur Feuerung, ein jährliches Gehalt von 750 ℳ verbunden ist. Die Probedienstzeit beträgt 6 Monate, wonächst bei zufriedenstellenden Leistungen definitive Anstellung erfolgt. Der Hallenmeister muß schreiben und lesen können und wird dem Schlachthaus-Inspektor unterstellt. Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf sind bis zum

10. Dezember d. J.

bei uns einzureichen. Militäranwärter werden vorzugsweise berücksichtigt. (2075

Thorn, d. 13. November 1889.

Der Magistrat.

Stettin-Kopenhagen

A I Postdampfer „Titania",
Capt. Ziemke.

Von Stettin:
jeden Sonnabend, 12 Uhr Mittags.

Von Kopenhagen:
jeden Mittwoch, 3 Uhr Nachmittags. Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.

Rud. Christ. Gribel
in Stettin. (150

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Die

Weihnachtsfeier

in der

Volksschule.

Eine Sammlung von Deklamationen, Weihnachtsgedichten, Festchorälen und vielen mit zwei- oder dreistimmigem Notensatz versehenen Weihnachtsliedern. Lehrern und Schülern dargeboten von Otto Büchler.

Preis mit Notenbeigabe 30 Pfg., ohne Notenbeigabe 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der Verlagsbuchhandlung selbst.

Dr. C. v. Gelsen

Hygiene der Flitterwochen.

Preis M 2.— (Porto 20 Pf
versenden Alfred H. Fried & Cie. in Berlin, Zimmerstr. 86.

Dr. Netsch Bräune-Einreibung, seit 40 Jahren lang weithin verbreitet, heilt Diphtheritis, Bräune, Keuchhusten. à Glas 75 ₰ und 1 ℳ, nur ächt, wenn mit Gebrauchsanweisung der „Annen-Apotheke in Dresden" versehen. Zu beziehen aus der **Annen-Apotheke in Dresden.**

Melzergasse 1, 2 Tr.

werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.

M. Kranki, Wittwe.

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste.

Beweis: Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Blooker's Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen.

Kostet pro Tasse 4 Pfennig. (8846

Fabrikanten J. u. C. Blooker, Amsterdam.

Dampfbootfahrt Danzig—Weichselmünde.

Die Fahrten des Dampfers „Legan" werden am **Sonnabend, den 16. November eingestellt.**

„Weichsel" Danziger Dampfschifffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Alexander Gibsone. (2102

Erste Allgemeine Deutsche Pferde-Ausstellung zu Berlin 1890.

Bureau Berlin NW., Schadow-Strasse 8.

Einschreibebriefe und Geldsendungen sind nur an das **General-Sekretariat des Union-Klub, Abtheilung II., Berlin NW. Schadow-Strasse 8,** zu richten. Es wird gebeten, auf der Adresse sämmtlicher, die Pferde-Ausstellung betreffender Zusendungen den Vermerk zu machen:

„Pferde-Ausstellung".

(2074

Soweit der Vorrath reicht

verkaufe ich in meinem diesjährigen (1804

Ausverkauf

zurückgesetzter Stickereien, gezeichneter Weißwaaren, Holz- und Korb-Waaren

Stickereien für Schuhe bis auf die Füllung fertig mit	ℳ 1,50
" " Kissen " " " " " "	ℳ 1,75
" " Teppiche " " " " " "	ℳ 5,00

J. Könenkamp, Langgasse 15.

Ausschuß-Cigarren,

ganz vorzüglich schmeckend,

100 Stck. Mk. 4,00,

sind eingetroffen und empfehlen (2113

Kurtze u. Hering,
Cigarren-Fabrikanten,
Danzig, Langenmarkt Nr. 26.

Warp,

solidester Stoff für Hauskleider, Morgenröcke und einfache Costüme, größte Auswahl in modernen hübschen Mustern und besten Qualitäten empfiehlt zu den billigsten Preisen

als Spezialität

Paul Rudolphy,
Danzig, Langenmarkt 2.

Engros & endetail. (9286

Pianinos

mit Eisenpanzerrahmen, gepanzertem Metallstimmstock und Repetitionsmechanik empfiehlt zu billigsten Preisen

Constantin Ziemssen.

Claviere zur Miethe. Vertreter von Westermayer, W. Biese, A. H. Francke, J. L. Duysen etc. (159

Eisen-Email-Geschirr

in verschiedenen Farben empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen, Zinkeimer von ℳ [illegible],00 an,

Ernst Flemming,
1865) Lange Brücke 16.

Reizende Neuheiten welche sich vorzüglich für Weihnachtsgeschenke eignen, bietet in großer Auswahl mein diesjähriger

Ausverkauf.

Große Auswahl in Gegenständen à 50 Pfg. mit und ohne Stickerei. (1806

J. Koenenkamp, Langgasse 15. Filiale: Langfuhr 18.

Heute übernahm ich aus der Wein-Großhandlung des Herrn Carl Keller hier

ein Commissionslager diverser Weine in Flaschen,

welche ich zu Original-Preisen bestens empfohlen halte.

C. Briehn,
Kalkgasse 8,
1925) vis-à-vis dem Jacobsthor.

Revolver

von ℳ 3,75 an empfiehlt in großer Auswahl, sowie Patronen, Pulver und Schrot billigst

Ernst Flemming,
1865) Lange Brücke 16.

Thür nicht Zumachen schliesst von selbst.

Louis Schlotter
Krebsmarkt 3.

Besten Schutz gegen Zug und offene Thüren.

Lieferanten von russischen

Zwiebeln

gesucht. **W. Stebel,** Zwiebel- und Kartoffel-Export-Geschäft, **Dortmund.** (2065

Traubenwein,

roth. süß u. kräftig, p. Flasche 80 Pf., bei größ. Posten u. Gebinden billiger, zu jeder Festlichkeit empfiehlt **Walter Moritz,**
Danzig, Böttchergasse 18.

Münchener Löwenbräu

verkauft

A. Mekelburger,
2038) Gr. Wollwebergasse 13.

Wollene Pferdedecken

in großer Auswahl, zu billigen Preisen. **F. L. Schmidt,**
Gr. Wollwebergasse 6.

---

200 Ctr. gutes Heu oder Klee, ca. 1000 Ctr. Kartoffeln zu kaufen gesucht. (2068

Offerten und Proben erbittet die Verwaltung des Gutes **Gluckau per Oliva.**

Bocksbeutel-Wein

Eigenbau.
Prämiirt Köln 89 m. silb. Medaille.
In Bocksbeuteln zu ⅗ Liter gefüllt.

12/1 Bocksb. 84er Stein	ℳ 18.
12/1 Bocksb. 84er Stein Ausl.	ℳ 24.
12/1 Bocksb. 78er Stein	ℳ 30.
12/1 Bocksb. 74er Stein Rieslg.	ℳ 42.
12/1 Bocksb. 84er Cläväner roth	ℳ 20.

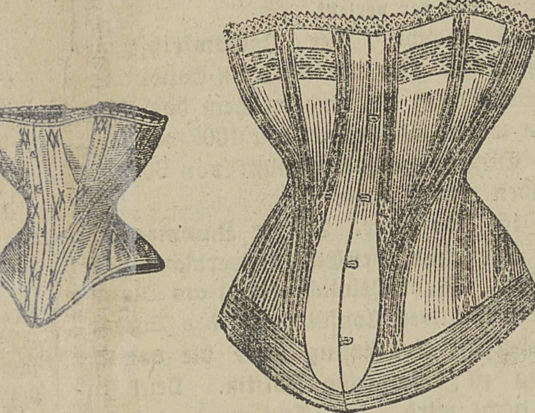
12/2 Bocksb. 40 ₰ mehr als 1/1 Bocksb.
Incl. Packung, ab hier, gegen Cassa oder Nachnahme. (8837

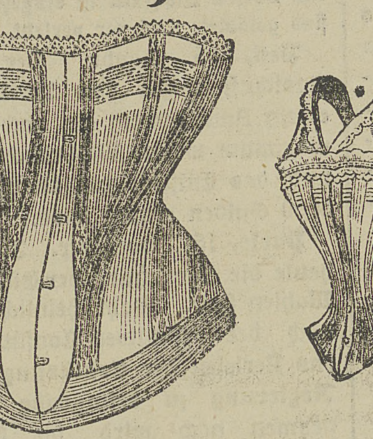
Hermann Rudolph,
Weingutsbesitzer, Würzburg.

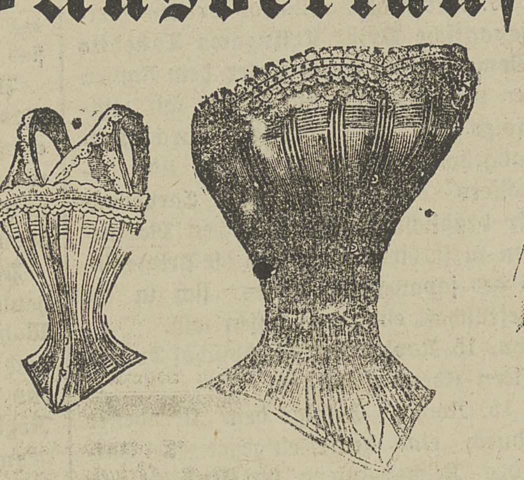
In dem Dominium Terpen bei Maldeuten stehen 150 gut angefleischte Kreuzungslämmer zum Verkauf.

Ebendaselbst werden noch Kälber zur Zucht abgegeben. (1538











Gesetzlich geschützt.

Corset-Fabrik.

Einzige Fabrik am Platze.

D. Lewandowski, Langgasse Nr. 45.

Großartige Auswahl aller Arten **deutscher und französischer Corsets** zu bedeutend herabgesetzten Preisen von 75 Pf. an bis 75 Mark pro Stück.

Feste Preise. (2095

Avis.

Dem geehrten Publikum sowie den Geschäftsfreunden und Kunden der

P. Kilp'schen Brauerei,
Töpfergasse Nr. 5/8

hierselbst, mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß nach dem Tode meines Bruders, „Robert Heinrich Kilp" die von diesem bisher unter der Firma „P. Kilp" betriebene Brauerei durch Erbschaft in meinen Besitz übergegangen ist.

Ich werde das Geschäft in unveränderter Weise fortführen und bitte ich das der Firma in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Danzig, den 15. November 1889.

Ida Grothe geb. Kilp,
in Firma: P. Kilp. (2094

Regulateure, Wanduhren,

in hohen eleganten Gehäusen,
goldene u. silberne Taschenuhren, Weckeruhren u. Uhrketten
empfiehlt in guten Fabrikaten

Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt 2.

Reelle mehrjährige Garantie.
Eigene Reparatur-Werkstätte.

Nähmaschinen

für Familien und Gewerbe,
anerkannt beste Fabrikate,
empfiehlt in größter Auswahl

Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt 2.

Auf Wunsch gegen Theilzahlungen.

Mechanische Musikwerke

zum Drehen und selbstspielend.
Aristons, Herophons, Manopans, Symphonions u. Schweizer Musikwerke
empfiehlt zu billigsten Preisen

Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt 2. (1627

Nach Ausweis unserer Prospecte, die wir Jedermann gern gratis überlassen, stellen wir Oefen in dreierlei Construction her und zwar:

1. solche, welche nur in offenen, gut ventilirten, nicht bewohnten Räumen zu brennen sind,
2. solche, die in vorübergehend von Menschen bewohnten Räumen aber nicht Schlafräumen gebrannt werden können und einen Abzug haben müssen,
3. solche, welche in Schlafräumen gebrannt werden können.

Weiter geben wir in unsrer Gebrauchsanweisung die genauen Vorschriften über Verwendung der Oefen und über die nothwendige Behandlung derselben.

Mehrfach sind nun unsere Vorschriften von Privaten sowohl, wie sogar von Behörden bei Anstellung von Untersuchungen ignorirt, ja denselben geradezu entgegen gehandelt worden.

Es sind Oefen, die nur in offenen Räumen gebrannt werden dürfen, in geschlossenen Räumen, selbst in Schlafstuben, gebrannt worden.

Bei einer amtlichen Untersuchung hat man, wie wir leider erst nachher erfahren haben, sogar die Oefen mit Holz anstatt mit Carbon und von unten anstatt von oben geheizt.

Aus solchen Mißbräuchen in der Anwendung unserer Oefen und aus solchen irrationellen Untersuchungen sind Schlußfolgerungen gezogen worden, bei denen man das ganze System verurtheilt, anstatt dessen verkehrte Anwendung zu rügen.

Es ist unmöglich, in dem einzelnen Falle eine Berichtigung zu erlassen.

Wir richten daher an alle Privaten, welche sich für unsere Oefen interessiren, die Bitte, vor Ingebrauchnahme unsere Gebrauchsvorschriften genau zu lesen und **dann auch einzuhalten.**

An alle Behörden aber richten wir das Ersuchen, bei Vornahme von Untersuchungen uns zuzuziehen, damit nicht, wie dies bereits geschehen, durch verkehrte Maßregeln schiefe Urtheile hervorgerufen werden.

Jedermann stehen wir gern zu schriftlicher und mündlicher Auskunft zur Verfügung.

Jedermann ersuchen wir aber auch, vor Fällung eines Urtheiles über unsere Oefen dieselben gewissenhaft und auf das zu untersuchen, wozu sie bestimmt sind, nämlich

1. ob die erste Klasse derselben in offenen Räumen,
2. ob die zweite und dritte Klasse im Zimmer zu gebrauchen sind.

Darüber, ob die erste Klasse unsrer Oefen im Zimmer zu gebrauchen sei, sind Untersuchungen nicht erst nöthig, denn vor solchem Gebrauche warnen wir selbst und ist daher die Verwendung solcher Oefen im Zimmer lediglich ein Mißbrauch derselben.

Dresden, am 9. November 1889. (2064

Carbon-Natron-Heiz-Cie. Albin Nieske.

---

150 junge Hammel,

davon ⅔ engl. Halbblut, sind zu verkaufen in **Goschin per Straschin.** (2037

---

17 fette Holländer Stiere

(Trockenmast) sind verkäuflich in Sugainko per Dt. Brzozie, Station Weißenburg. (2069

Eine städtische

Wasser- und Windmühlenbesitzung

mit kleiner Landwirthschaft ist sehr preiswerth zu verkaufen.

Offerten sub T. 1751 beförd. die **Annoncen-Expedition von Haasenstein und Vogler, A.-G., Königsberg in Pr.** (1649

Eine Gastwirthschaft

mit Materialw. in einem Dorfe wird von sofort zu pachten gesucht.

Adr. unter 2054 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Grundstück mit Schankconsens,

beste Lage Danzigs, z. verk. Anz. 15 000 ℳ auch darüber. Off. u. 2096 in der Expd. d. Ztg. erb.

---

1 Speicher oder Bauplatz wird innerhalb der Stadt zu kaufen gesucht und erbitte Offert. unter 2119 in der Exp. dieser Zeitung.

Gesucht eine Bäckerei zu kaufen, oder auch zu pachten, oder ein Grundstück in volkreicher Gegend, welches dazu passend.

Adressen unter 2121 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Zwei Ponnies (Schimmel) flotte Gänger u. gut Ziehpf. stehen Hohe Seigen Nr. 27 billig zum Verkauf. (2108

Ein Herr m. einig. tausend Mark baar find. höchst einträg. Stell. Adr. J.S. 1077 Tagebl. Berlin.

---

20 000 ℳ w. auf 1 Hotel und 3 Miethshäus. z. 1. Stelle ges. Adressen unter 2057 in der Exp. dies. Zeit. erbeten.

Commis

für Tuch- u. Maaßgeschäft sofort o. 1. Januar gesucht. Bedingung Christ, Fachkenntniß eventl. poln. Sprache. Off. m. Zeugn., Photogr. u. Gehaltsanspr. erbeten. (1935

Carl Mallon, Thorn.

---

1 Mühlenwerkführer,

verheirathet (nur kleine Familie), evgl., mit den besten Zeugn. versehen, vollständiger Erfahrung im heutigen Mahlverfahr. u. nöthigen Schulkenntnissen, brauche f. meine zweite Mühle von sogleich.

Kahlbude bei Danzig. (2011

P. Holzrichter, Mühlenbesitzer.

Wirthin,

erfahren im Buttern und Viehzucht, selbstthätig und streng reell, bei einem Gehalt von 240—270 ℳ sucht (2068

Gut Gluckau per Oliva.
Fr. Dierschlag,
Administrator.

Inspector.

Ein junger Mann, der die Wirthschaft erlernt hat, findet bei mäßigen Gehaltsansprüchen Stellung

Gut Gluckau.
Fr. Dierschlag,
Administrator.

Ein junges, geb. Mädchen,

das die einf. u. dopp. Buchführ. erlernt hat u. darüber ein sehr gutes Zeugniß aufweisen kann, wünscht z. 1. Jan. eine Stelle als Buchführerin od. Cassirerin anzunehmen, am liebsten in Danzig.

Offerten unter Nr. 2110 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Für ein feines Wurstgeschäft wird e. gew. Verkäuferin ges. Näh. J. Dann Nchfl. Jopeng. 53.

Fein möblirt. Zimmer

Frauengasse Nr. 34,
Saaletage, z. 1. Dez. zu vermieth.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig